An Christus wird meine Seele gesund  
Christus – mein Leben und meine Zukunft  
Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen

**NOCHMAL EINE KLEINE RÜCKBLENDE:  
„DIE ELTERN VERLASSEN“**

* Das war die Zumutung Jesu für seine Jünger (fast unerhört in der damaligen Kultur. Und das könnte (für uns) bedeuten…
* …dass wir nicht verpflichtet sind, nach ihren Vorstellungen und Erwartungen zu leben
* …dass wir nicht dazu da sind, **ihre Pläne mit uns** zu verwirklichen
* …dass wir erlernte / erworbene problematische Muster erkennen, benennen – und uns von ihnen lösen.
* … dass wir den Mut bekommen, verhängnisvolle Urteile über uns zurückzuweisen
* …dass wir die Gebote und Werten unserer Herkunftsfamilie nicht länger als absolut (und unfehlbar) betrachten – und auch nicht länger gehorchen (müssen)
* …deswegen muss ich sie noch lange nicht im Stich lassen („Ehren“ heißt Vorsorge für die Alten und Fürsorge – sie nicht vereinsamen lassen – Wertschätzung für ihr Lebenswerk, auch wenn da viele problematische Momente gewesen sein mögen … sie nicht der sozialen Illusion überlassen…)

Das war also „die Zumutung Jesu“ für seine Jünger:  
„Her zu mir!“ – und ich werde aus euch etwas machen – das wird die Welt in Staunen versetzen, da wird die Welt Augen machen *(Apostelgeschichte 17.6 – „Diese, die den ganzen Weltkreis erregen, sind jetzt auch hierhergekommen…“)*

**1. Vergebung und Versöhnung  
Der Weg in die Freiheit II**

* **Vergebung ist notwendig**
* **Wenn andere an mir schuldig werden**
* **Weil andere mir etwas schuldig geblieben sind.**
* **Und wenn euch das nicht unmittelbar persönlich betrifft, weil ihr „Vergebung“ längst verinnerlicht habt – es ist total wichtig für Gemeinde und Gemeinschaften und alle, die ihr führen und leiten müsst…**
* **Vergebung gehört zu den Einzigartigkeiten des Evangeliums!**
* **Es gibt Kulturen, da kennt man keine Vergebung, sondern nur Vergeltung – da ist nur Rache erlaubt, alles andere wäre Schwäche bzw. Verlust der Ehre.**
* **Das „Vendetta-Prinzip“   
  (mündet in der übersteigerten Blutrache und setzt die unheilvolle Spirale endloser Vergeltung in Gang – Lamech in 1 Mose 4.23-24 … Vergebung wäre Schwäche)**
* **Das „Lex Talionis“ schaffte einen Ausgleich (Aug um Aug…) – Jesus setzt dem aber entgegen: „Ich aber sage euch… Widerstrebt nicht dem Übel…!“ – Matthäus 5.38-42 – Vergebung wäre Unrecht, es muss ein Ausgleich her!)**
* **Im Evangelium wird uns Vergebung abverlangt – egal ob der andere seine Schuld einsieht oder nicht.  
  Manchmal vergeben Jünger Jesu ja nicht einmal, wenn der andere darum bittet… (vgl. allerdings: Lukas 17.3 – „Wenn er bereut…“**
* **Jesus am Kreuz – „Vater vergib ihnen…! – Lukas 23.34  
  Stephanus bei seiner Steinigung – „Herr, rechne ihnen, diese Sünde nicht an!“ – Apostelgeschichte 7.60  
  Da ist die Bereitschaft zur Vergebung, obwohl es weder Einsicht noch Reue oder Buße gibt…**
* **In letzter Konsequenz geht das noch viel weiter:  
  Rehabilitation!  
  (Vor allem, wenn der andere seine Schuld einsieht!)  
  Lernen, den anderen niemals anders zu sehen als in Christus und mit Christus umkleidet! (Nicht den Makel, die Sünde…)**
* **Schlüsseltexte:**
* **Matthäus 6.12,14-15  
  Hier ist keine Bitte um Vergebung ausgesprochen…**
* **Matthäus 18.21-35  
  Da haben wir die Bitte, die Schuld zu erlassen bei beiden.  
  Aber der Schalksknecht weigert sich, die vergleichsweise geringe Schuld zu erlassen…**
* **(Segen – oder Seligkeit!? Aber es bleibt dabei – das ist der strengste Ton, den Jesus anschlägt…)**
* Vergebung ist der 1. Schritt – und er geht von mir aus!  
  (Nicht: „Heilung der Verletzung – Versöhnung – dann Vergebung“…)
* Vergebung bedeutet nicht verharmlosen.
* Vergebung bedeutet nicht vergessen (das kann dauern!)
* Vergebung bedeutet auch nicht verstehend „rationalisieren“: „Der handelt so weil…“ (Vergebung bedeutet nicht, den Vorfall zu entschuldigen.)
* Vergebung ist auch von Versöhnung im Sinn eines wiederhergestellten guten Einvernehmens zu unterscheiden.
* **Vergebung ist eine Willensentscheidung** (Emotionen sind hier zunächst zweitrangig)
* **Vergebung ist eine rechtsverbindliche Sache**: ich vergebe dem anderen – behalte nichts länger gegen ihn in der Hand ... Ich lasse los – und lasse frei…
* Ich vergebe – und übergebe die Sache damit an Gott  
  (Damit er zu seiner Zeit und auf seine Weise damit umgeht…)
* Vergebung stellt auch keine Bedingungen: „Ich vergebe dir, wenn du dich änderst.“
* Und ich trete damit zurück von meiner Rolle als Ankläger / Verkläger (das macht immer nur der Feind!) oder Richter.
* Ich verzichte auf Rache, Genugtuung, Vergeltung, Heimzahlen („Retourkutsche“)
* Zu Vergebung gehört auch „Vergegenwärtigen“: *„Ja, das war schlimm, es hat sehr wehgetan … und so hat sich das angefühlt!“* (Und wenn sich etwas, das mir angetan wurde, wiederholt ins Bewusstsein drängt, kann es sein, dass ich „zu schnell“ <mechanisch> vergeben habe…)
* (Ich kann allerdings auch fragen: „Dass ich so gekränkt und verletzt bin – sagt das vielleicht auch etwas über mich?“ – z.B. meine nicht ausreichend gefestigte Identität in Christus)
* Vergebung verhindert, dass Verbitterung sich ausbreitet.
* Wer nicht vergibt, bleibt in Bitterkeit gefangen. Wenn man die Sache immer „wieder(hervor)holt“ (sie „wieder holt“) – entsteht der Eindruck, dass das nicht nur einmal geschehen ist, sondern dass sie sich eben: „wiederholt“…
* Verweigerte Vergebung kann auch zur (verborgenen) Ursache für Burnout werden (Das wird zum „Kriechstrom der Seele“ – ständig fließt Energie ab…)
* Verweigerte Vergebung ist die Blockade für Segen schlechthin.
* („Vergib uns, wie wir vergeben…“ – wenn wir anderen nicht vergeben, vergibt Gott auch uns nicht – damit bleiben wir unter unserer Schuld … und Gott segnet keine „schmutzigen Hände“)
* Vergebung setzt die Kräfte zur Heilung der Verletzung frei.
* Durch Vergebung erfahre ich Befreiung von der Opferrolle.
* Ich bin auch nicht länger nachtragend. „Nachtragen“ belastet immer den, der eine Sache nicht loslassen und abgeben kann.   
  („Nachtragen ist, die giftige Pille selber zu schlucken – und hoffen, dass der andere daran stirbt.“)  
  (Wir fressen die Sache in uns hinein – und da frisst sie uns von innen her auf…)
* Der nächste Schritt nach Vergebung wäre Versöhnung – das setzt allerdings voraus, dass der andere mir „entgegenkommt“ (Schuldeinsicht!) – und das kann gut gehen … oder auch nicht.
* Vergebung – Versöhnung – an VERÄNDERUNG arbeiten!
* Auf jeden Fall: mich mit meiner Vergangenheit versöhnen – ich kann sie nicht verändern … ich kann mich nur mit meiner Geschichte, wie sie nun einmal geschehen ist, versöhnen.
* „Das bin ich – das gehört zu mir…“ – und Gott macht mir das nicht zum Vorwurf.
* (Wenn nötig mit Gott Frieden schließen, „weil er mir etwas schuldig geblieben ist“ – „Etwas nicht erspart, zugelassen hat…“ – ewig mit ihm hadern?)
* Hilfreiche Literatur:  
  Seamands, Die 50/20 Vision  
  Kix, Versöhnung ist mehr als ein Wort (Brendow-Verlag; leider vergriffen; ev. gebraucht)

**2. Der Weg in die Freiheit III**

Wir vertiefen das jetzt:  
Und das ist es schon sehr spannend, sich an das zu halten, was Paulus über den Umgang mit seiner Vergangenheit sagt:  
***„Ich vergesse, was da hinten ist…“***

***Philipper 3.12-14***

***12 Nicht, daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin.   
13 Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht so ein, daß ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist,   
14 und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.***

***„Ich vergesse, was da hinten ist…“  
Vergessen*** bedeutet hier nicht: „Ich kann (oder will) mich nicht mehr daran erinnern. Es ist aus meinem Gedächtnisspeicher gelöscht.“   
Doch, der Mann kennt seine Geschichte und die empfangenen Prägungen sehr gut, sehr genau:

***Philipper 3.4-7  
4 Wenn ein anderer meint, er könne sich auf Fleisch verlassen, so könnte ich es viel mehr,   
5 der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer,  
6 nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig gewesen.   
7 Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. (vgl. auch 1 Timotheus 1.13)***

***Vergessen*** (gr. epilanthanomai) bedeutet hier:   
„bewusst“ vergessen (ich schenke dem jetzt keine Aufmerksamkeit), sich nicht kümmern um – ich wende mich nicht dem (ständig) zu ..., übersehen (richte meinen Blick nicht darauf…)

***„was da hinten ist…“***

Wir haben das zwei Momente zu beachten:

**a. Eine geklärte, weil vergebene Vergangenheit**

Da war diese Vergangenheit – und die war nicht gerade ruhmreich gewesen. Aber nachdem Christus ihn ergriffen hat, ist diese Seite abgeschlossen.

Christus hatte die Hand nach einem verpfuschten Leben ausgestreckt, einem Leben, das gründlich danebengegangen war. (Es gehört nun einmal zu den gröbsten Gottlosigkeiten, sich selber vor Gott gerecht machen zu wollen – und auch wenn das für andere der Gipfel der Frömmigkeit erscheint … es ist doch haarsträubende Vermessenheit!)

Aber das liegt nun hinter ihm.  
Was ihm damals wichtig war – darauf wird er nie wieder setzen!  
Und es braucht ihn auch nie wieder zu belasten.  
Was unter das Kreuz gebracht wurde ist buchstäblich – ausgekreuzt.

(Man braucht nicht die Erinnerung an seine Sünde pflegen … Wannenbad – Dusche…) Und Christus hat ihm vergeben Sünde sicher nie wieder unter die Nase gehalten!

**Was aber noch?**

**b. Trotz und mit meiner Geschichte nach vorne leben!**

Was können wir eigentlich hinten lassen?  
Unsere Lebensgeschichte – das sind wir doch auch!? Oder etwa nicht?

**Und doch: Kein Leben in Rückwendung**

Dafür – ausstrecken nach vorne! Ich bin bei Gott nicht das, was Erbe, Herkunft und Prägung aus mir gemacht haben...

Heil liegt nicht in der Innenschau (im Blick nach innen – der Blick nach innen offenbart mir nur meine Heilsbedürftigkeit!)

Ich kann nichts ungeschehen machen. Ich kann meine Geschichte auch nicht verändern. Ich kann mich nur damit versöhnen. Und ich kann Gott bitten, mir zu zeigen, wie ich damit leben kann – und was er daraus noch machen kann, was in seiner Hand daraus noch werden kann.

Aber weder der Blick in meine Vergangenheit, noch der Blick nach innen kann mich wirklich heilen oder gar verändern – die stärksten verändernden Kräfte kommen aus dem Aufblick zu einem Gegenüber – aus einer Vision, der ich folgen kann – und die mich mich selber vergessen lässt.

Wer immer nur seine Lebensgeschichte aufarbeiten möchte, der kommt nicht zum Arbeiten – und übernimmt auch keine Verantwortung.

In vielen Fällen wäre einem Menschen geholfen, wenn er das endlich annehmen könnte, dass Gott sich nicht schämt, in einer beschädigten Hütte zu wohnen, in einem leicht ramponierten Fahrzeug auch noch ganz gut unterwegs ist ... Gott liebt mich mit (trotz?) meiner Geschichte – ich bin eben keine Peinlichkeit für ihn.

***Philipper 3.12,13 – 12 Nicht, dass ich’s schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich’s wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. 13 Meine Brüder und Schwestern, ich schätze mich selbst nicht so ein, dass ich’s ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist***

Ein Mensch wird seinen Utopias ähnlich!

***„Ich vergesse, was dahinten ist...”***

Es gibt Entwicklung und Entfaltung  
Nicht aus der Rückwendung leben – nach vorne leben…  
…und dann schaut das so aus:

* Du bist nicht nur das Ergebnis deiner Vergangenheit.  
  Du bist auch das Ergebnis deiner Zukunft.
* Du bist nicht nur das, was andere aus dir gemacht haben, sondern das, was Gott in dir sieht und noch aus dir machen wird.
* Du bist nicht der Knecht deiner Geschichte, sondern Kind Gottes.  
  Du bist nicht der Sklave deines Erbes, sondern ein Sohn der Verheißung.
* Nicht wo du herkommst, sondern wo ER mit dir hingeht … nicht was du hinter dir hast, sondern, was er mit dir vorhat – das zählt!
* Nicht was dich ausmacht (lebensgeschichtlich), sondern was er aus dir macht!

In seiner Hand wird kein Schicksal zum Verhängnis, keine Lebensgeschichte wird zum Desaster – und selbst dort, wo nicht alle Verwundungen geheilt werden ... Wunden machen barmherzig. Ich bekomme selber ein Herz für die Zerschlagenen und werde zum Segen – mit meiner Geschichte.

***(Philipper 3.12-14)***

Und – du bist nicht nur das Ergebnis deiner Vergangenheit – du bist, was Gott noch aus dir macht! Du bist, was er in dir sieht – ein geliebtes Kind, Knecht, Bote, Freund... und in seiner Hand wird auch aus deinem Leben noch ein Meisterwerk!

Paulus ist ein Mann, der sich von einem **Leben in der Rückwendung** verabschiedet hat. Das Verharren in der Rückwendung – das bringt nichts! Man kann nichts ungeschehen machen. Du kannst das Rad nicht zurückdrehen.

Egal wie viele Vorwürfe du machst (wie sehr du deine Eltern / andere) verklagst, das macht nichts ungeschehen.   
Da ist ja oft gar keine Einsicht bei denen, die an dir schuldig wurde oder dir etwas vorenthalten haben – oder sie leben gar nicht mehr (aber aus dem Grab behält das weiterhin einen Griff auf dein Leben. Schade … siehe Vergebung!)

Aber ***„Ich strecke mich aus, nach dem, was da vorne ist…“*** (was da in IHM vor mir – bereit – liegt…)

Das ist jetzt seine Verantwortung – und seine Möglichkeit  
**Ich ergreife das – nachdem / weil ich von Christus ergriffen bin!**

Wieder beides zusammen – was ER macht (ergreifen, nach mir greifen, mich halten und formen…) und es ist meine Verantwortung, auf das zuzugreifen, was er mir hinhält und anbietet…

**Ich jage nach!  
Fokussierung:**

**Die himmlische Berufung**

* Die himmlische Berufung – das ist nicht nur die Berufung, eines Tages den Himmel zu erreichen (die Berufung, in den Himmel zu kommen)
* Das ist auch eine Berufung, die ihn vom Himmel aus erreicht hat.
* Und es ist die Berufung, dass Christus in uns den Himmel auf die Erde bringen möchte.

Nun der erste – und naheliegendste – Gedanke ist sicher immer der:

Paulus hat Heimweh nach der ewigen Heimat, Sehnsucht endlich heimzukommen, anzukommen, wo er eigentlich schon zu Hause ist, wo er wirklich hingehört. Danach streckt er sich aus, darauf läuft er zu…

Seine persönliche Situation passt auch irgendwie dazu: Paulus sitzt im Gefängnis (auch wenn es vielleicht auch nur eine Art Hausarrest war…)

* **Dann wäre die Berufung die: den Himmel zu erreichen.**

**Also: In den Himmel kommen. Die Berufung zu einem ewigen Heil in der himmlischen Gemeinschaft mit Gott.**

Dafür braucht es allerdings keine Anstrengung.  
Das Heil ist und bleibt aus Gnaden. Es wird geschenkt und empfangen.

Dann:

**Eine Berufung, die ihn aus dem Himmel erreicht hat.**

Eine Berufung aus dem Herzen Gottes, aus der innersten Mitte seines Wesens.

Es ist eine Berufung, die des Himmels ist. (Die vom Himmel kommt, die das Wesen des Himmels an sich trägt… ganz nach der Art des Himmels ist)

Und – deshalb:  
Wo immer der Himmel einen Menschen berührt, wird dieser Mensch auf Erden verwirklichen, was diesem Himmel entspricht.

„Himmlische Berufung“ bedeutet:

**Eine Berufung – nicht (nur) im Himmel anzukommen, sondern den Himmel auf die Erde zu tragen – und dabei möglichst viele (in den Himmel) mitzunehmen.**

Dafür spricht die Ausdrucksweise:

Ich strecke mich aus, ich jage dem nach, ich setze alles ein, ich gebe alles… voll konzentriert, fokussiert.  
Ich bin nur noch nach vorne ausgerichtet – diese Berufung, den Himmel auf die Erde zu bringen.

Vielleicht, nein wahrscheinlich müssen wir auch gar nicht wählen zwischen den beiden (den drei) Alternativen – Es gehört alles zusammen.  
Eines ergibt sich aus dem anderen – eines braucht das andere.

Paulus nennt dann diese himmlische Berufung hier auch noch eine Kostbarkeit – ein „Kleinod“ – wir denken dabei an ein Schmuckstück. Es ist aber etwas anderes:

Gr. brabeion = der Kampfpreis; der Preis für den Sieger in den (athletischen) Kampfspielen; übertragen für den Lohn den die Gläubigen am Richterstuhl den Christus empfangen werden

Ein Preis, der nach einem vollendeten Lauf (2 Timotheus 4.17 – da dann „stephanos“) überreicht wird. Das ist hier die Sprache – zusammen mit nachjagen, ausstrecken – und wir dürfen das nicht („paulinisch“) entschärfen. Ich könnte auch sagen: Gnade darf nicht einfach als Gegensatz zu Leistung, Einsatz, Anstrengung, Eifer etc. ausgelegt werden! Genau anders rum: Aus Gnade geschehen Werke, werden Aufträge erledigt. Begnadigte Leute sind nämlich auch unterworfene, unter Christus gebeugte Leute… Begnadigte werden zu Boten

**Ich bin noch nicht fertig! 😊**

**Zweimal hat er das drinnen  
„Nicht, dass ich es schon ergriffen hätte…“**

Das griechische „lambano“ bzw. „katalambano“ kann beides bedeuten: nach etwas greifen – und etwas in Empfang nehmen…

Nein, den Himmel hat er noch nicht erreicht – das liegt noch vor ihm.

Und auch: Christus im Leben zu haben – das ist nicht statisch. Das ist kein Glaubenssatz, sondern eine Lebenswirklichkeit, dir praktizieren! **Christus ist kein Bekenntnis, sondern Christus ist mein Leben** – und das ist eine höchst lebendige Angelegenheit. Will heißen: Jesus ist einmal gekommen, bei mir eingezogen – und nun möchte er, dass wir **ständig aus seiner Gegenwart leben, seine Gegenwart praktizieren**, ständig … und da sind wir eben nicht fertig, das wird gelebt von Moment zu Moment…

**Darum soll es nun als Nächstes gehen:  
3. Seine Gegenwart praktizieren…**

Und in dem Maß, wie wir uns auf ihn ausrichten, ihn vor Augen haben, aus dem leben, was er in uns ist – und er ist rein, er ist sanftmütig, er ist gütig… – verliert das Alte seine bindende, versklavende Macht. Nicht weil es verschwindet (meine Wut, mein Schmerz), sondern weil ich mich nach etwas anderem ausstrecke…

* Nicht ich muss aus allem raus – aber ER soll in alles rein!  
  (…und ist er in allem drin, kommt er auch bei allem raus 😊)
* Dann werden die Jesus-freien Räume kleiner und die Jesus-leeren Zeiten weniger.
* Wir bekommen nicht Kraft für alles, aber ALLE Kraft für EINES:
* Für EINES heute GANZ da sein: Dass Christus in allem, was ich bin, sage und tue erkennbar wird

**4. HEILENDE BOTSCHAFTEN**

**„Wer’s fassen kann, der fasse es…“**

* Die Wirklichkeit – 2 Mose 15.22-26  
  (bittere Widerfahrnisse im neuen Leben … und das, was wir selber mitgebracht haben… „1 Tag“ – „40 Jahre“ … und er wollte nie, dass sie fromm würden in Ägypten!)
* Unsere unglaubliche Berufung als Ebenbild Gottes – ein / der erste Schritt zu einer Heilung. Aufrechter Gang!  
  („Was? Ich, wir…?“ – Die Hirten, zu denen als erste die Herrlichkeit zurückkehrt…) – Das Heil wirkt unglaublich Schönes – kein Pfusch, keine Würschtel, Würmer…  
  Epheser 1.6,12,14 & 2 Korinther 3.18 & Römer 8.29 et al
* Und es stimmt eben nicht, dass Gott durch meine „beschädigte Seele mit ihrer belasteten Geschichte“ nicht wirken möchte und kann:
* ***Jesaja 42.3 (!) – …das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen Schreibgriffel … Flöte***(„zerbrechen, um es wegzuwerfen“ … oder aus den Restbeständen doch noch etwas machen: Durch dich schreibe ich meine Botschaft … durch dich erklingt meine Melodie in dieser Welt…)
* ***2 Korinther 12.9*** – „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“
* ***Römer 4.17*** – „Gott…ruft dem, was nicht ist, dass es sei!“
* ***Matthäus 5.3 – ein Gott, der Bettler willkommen heißt und der Habenichts reich macht***
* ***Matthäus 5.48 – „Ihr sollt vollkommen sein … wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“***
* ***Das Paradox der Gebrochenheit  
  Die Geschichte vom Wasserträger und den beiden Krügen***

*In Indien lebte einst ein Wasserträger. Für seine Aufgabe benutzte er zwei große Krüge. Er legte eine Stange über seinen Nacken und befes­tigte an jedem Ende der Stange einen Krug. Einer der Krüge hatte einen großen Riss, während der andere vollkommen in Ordnung war. In dem unversehrten Krug kam immer die vollständige Portion Wasser beim Haus seines Herrn an, während der rissige Krug jeden Tag nur halb voll an­kam.*

*Zwei Jahre lang ging dieser Wasserträger denselben Weg. Der unver­sehrte Krug wurde stolz auf seine Leistungen. Der rissige Krug schämte sich seiner Unvollkommenheit und fühlte sich elend, weil er nur die Hälfte von dem schaffen konnte, wofür er gemacht war. Schließlich, ei­nes Tages am Fluss, sprach der rissige Krug mit seinem Besitzer über sein bitteres Versagen. „Ich schäme mich und ich möchte mich entschuldi­gen, dass ich nur die Hälfte meines Wassers zu deinem Haus bringen konnte. In meiner Seite ist ein Riss, durch den das Wasser heraussickert. Wegen meines Mangels kannst du nicht den vollen Nutzen deiner An­strengungen genießen.*

*Da erwiderte der Wasserträger lächelnd: „Wenn wir zum Haus meines Herrn zurückgehen, möchte ich, dass du auf die schönen Blumen am Weg achtest.“*

*Auf diesem Gang vom Fluss zurück schaute der rissige Krug sich um. „Hast du bemerkt, dass es nur auf deiner Seite des Weges Blumen gibt, aber nicht auf der Seite des anderen Kruges?", bemerkte der Wasser­träger. „Der Grund ist, dass ich schon immer von deinem Mangel gewusst habe, und ich habe ihn mir zunutze gemacht. Ich habe auf deiner Seite des Weges Samen ausgesät und jeden Tag, wenn wir hier entlang­gegangen sind, hast du sie bewässert. Jetzt konnte ich schon zwei Jahre lang diese schönen Blumen pflücken, um den Tisch meines Herrn zu schmücken. Wenn du nicht so wärst, wie du bist, hätte ich nicht diese schonen Blumen, um sein Haus zu zieren.“*

So handelt Gott.

* ***2 Korinther 4.6-7 - 6 Denn Gott, der da sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass die Erleuchtung entstünde zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi.***

Zitat

Die Niederlagen vergangener Zeiten  
sind nicht die Pflastersteine deines neuen Weges.

(von Roswitha)

Kurt Schneck